Schnecken auf dem Konventstisch zu Rheinau

Autor(en): **E.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **12 (1908-1909)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-110991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ter Weggen in der Gestalt der um diese Zeit gebackenen „Helsweggen“ angelegt wurde. Darin befanden sich 1-, 2-, 5- und wohl auch 10-Rappenstücke. Mit einem grossen Tranchiermesser wurde der Weggen geschnitten und jedem Kind seine Portion zugeschoben, die es dann rasch durchsuchte, in dem es das Grüsch durch die hohle Hand gleiten liess. Unsere Freude war immer gross. Nicht nur bei uns in der Mühle wurde so „gebächtelet“, sondern viele Familien liessen auf diesen Tag ein Säckchen von 4—6 ℔ Grüsch zu diesem Zwecke holen. Die Lustbarkeit hiess „Grüschle“ oder schlechtweg „Bächtele“. Ob sie auch anderwärts vorkam, weiss ich nicht.

Bern. O. Schulthess.

Schnecken auf dem Konventstisch zu Rheinau.

Das Diarium des Klosters weiss unter dem Datum des 9. April 1807 von einer ausserordentlich schneckenreichen Fastenzeit das nachstehende zu berichten:

Die Schnecken waren dies Jahr sehr ergibig, zudem dass man in der Fasten alle Wochen 4 bis 5 mal aufstellte, so wurden sie sogar zu Fleischmussen verhackt; ja man musste selbe auch in den Blut- u. Leberwürsten speisen. Aus Spass nannte man den Küchenmeister den Schneckensepli.

Altdorf. E. W.

Alte Neujahrsitte in Schaffhausen.

Am 2. Januar 1804 begab sich P. Januarius Frey, Kapitular und später Abt des Stiftes Rheinau, nach Schaffhausen und notierte hernach unter obigem Datum im Diarium des Klosters folgendes:

Ich beobachtete in Schaffhausen einen Gebrauch: Da die Müllerknechte und Bäckergesellen von Musik begleitet in der ganzen Stadt herum wanderten, ihre Tänzerinnen einluden und so auf ihre Zünfte zogen. Da machten sie sich die ganze Nacht lustig. Wein und Brot erhielten sie zum Geschenk von ihren Contoleuten; und so zogen sie wieder in der Stadt herum und nach Haus.

Altdorf. E. W.

Die Sage von der goldenen Deichsel.

Im Tale der Langeten, anderthalb Stunden obenher Langenthal, erhebt sich über dem Dörfchen Dietwil auf der rechten Talseite auf waldigem Hügelkamme eine kleine Knebelburg, die noch recht wohl erhalten ist. Ob dieselbe, wie andere, im Mittelalter, wieder zu einer Burganlage benützt worden, ist sehr fraglich, zumal durchaus keine Spuren nachweisbar sind, und uns auch die Geschichte keine Kunde gibt. Von dieser Burganlage wird erzählt, dass am Karfreitag, früh vor Sonnenaufgang, der Schlossherr mit einer goldenen Deichsel erscheine. Noch am Karfreitag 1907 pilgerte eine alte Frau hinauf, um diese goldene Deichsel zu sehen. Wiederum ein Beweis, wie zähe solche alte Volkssagen heute noch fortleben.

Klein-Dietwil. Hedwig Gerster.